

an die kirchliche Erwachsenenbildung gebunden ist, eine zahlenmäßig kleinere, durchschnittlich etwas jüngere, weniger kirchennahe Klientel existiert, die eher an Persönlichkeitsbildung interessiert und weniger an die kirchliche Erwachsenenbildung gebunden ist. Wahrscheinlich manifestiert sich in diesen Befunden wieder der bereits beschriebene Sachverhalt (Hofmann/Stolz 2008), dass die evangelische Erwachsenenbildung hauptsächlich in den Milieus der Konservativen und Postmateriellen auf Interesse stößt, die Konservativen als eher sicher verbuchen kann und bei den Postmateriellen mit anderen Anbietern in Konkurrenz steht. Religiös sind beide Klientele, und so steht die evangelische Erwachsenenbildung im Hinblick auf eine längerfristige Strategie ihrer Programmplanung vor der Fragestellung, welchen Stellenwert sie den Herkunftsvariablen ihrer (potenziellen) Klientel beizumessen gedenkt. Wird die Kirchenverbundenheit zum leitenden Planungsaspekt, kann das Angebot auf die Themensparte „Theologie, Religion, Philosophie“ zentriert werden. Wird die Religiosität zum zentralen Planungsaspekt, muss sie zwingend Angebote der Themensparte „Persönlichkeitsbildung“ bereit halten. Tut sie es nicht, wird sie eine religiöse Klientel mit Interessen an genau dieser Thematik verlieren, fühlt sich doch dieser Personenkreis der Kirche und damit wohl auch

ihren Bildungsangeboten weniger verbunden und kann zudem auf alternative Anbieter zugreifen.

Literatur

- Barz, Heiner/Tippelt, Rudolf (2004): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland, Bd. 1 Praxishandbuch Milieumarketing, Bd. 2 Adressaten- und Milieuforschung zu Weiterbildungsverhalten und -interessen, Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Engelbrecht, Martin/Kraus, Daniel (2001): Von Fenstern nach draußen und Türen nach drinnen, forum EB 3/01, S.36–41.
- Hofmann, Beate/Stolz, Gerd E. (2008): Wer besucht Evangelische Stadtakademien? Eine empirische Studie zu den Zielgruppen Evangelischer Erwachsenenbildung, Evangelisch Diakonisch, Evangelische Hochschulperspektiven 4, S. 143–170
- Klein, Jutta (2007): Erwachsenenbildung der Evangelischen Stadtakademien in Bayern. Exemplarische Analyse von Bildungsangeboten und Teilnehmerstrukturen in den Stadtakademien Augsburg/ Erlangen/Nürnberg, Masterarbeit im Masterstudiengang Erwachsenenbildung der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg.
- Vetter, Martin (2004): Weiterbildung aus der Sicht der Teilnehmenden – Ergebnisse einer Befragung an der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf, in: forum EB 3/04, S.53–58.

Prof. Dr. Gerd E. Stolz (Diplom-Psychologe) hat eine Professur für Psychologie/Erziehungswissenschaft am Fachbereich Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der Evangelischen Hochschule Nürnberg inne mit den Arbeitsschwerpunkten: Religiöse Entwicklung/Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Meike Weiland: Religiöse Erwachsenenbildung in der DEAE – empirische Ergebnisse

Religiöse Erwachsenenbildung ist ein zentrales Betätigungsfeld der Mitgliedseinrichtungen der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung. Im Jahr 2007 wurden von den 479 Einrichtungen hochgerechnet rund 43.000 Veranstaltungen mit rd. 211

Tausend Unterrichtsstunden und rd. 983 Tausend Teilnahmefällen allein im Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie durchgeführt¹. Damit handelt mehr als jede vierte Bildungsveranstaltung von religiös-ethisch-philosophischen Themen. Die nachfolgende Abbildung zeigt anhand der gemeldeten Werte, wie sich die Veranstaltungen nach Themenbereichen verteilen.

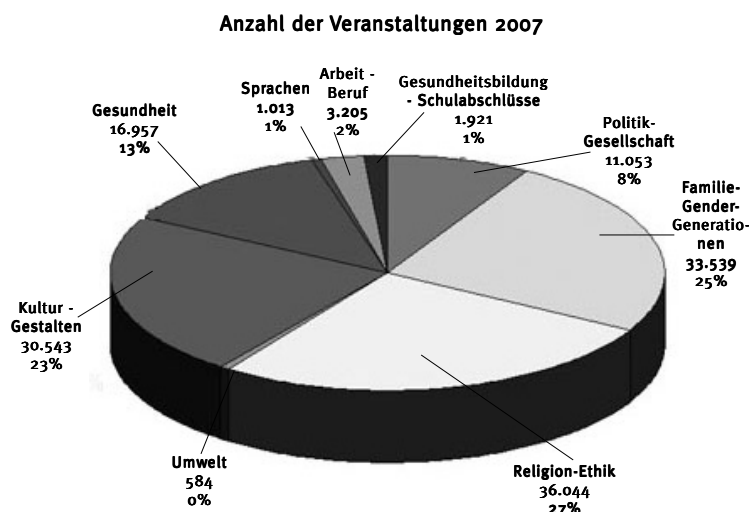


Abb. 1: Anzahl der gemeldeten Veranstaltungen nach Themenbereichen 2007 (Quelle: DEAE-Statistik, DIE Bonn, N=402)

Religion-Ethik-Philosophie bildet gemeinsam mit den Themenbereichen Familie-Gener-Generationen und Kultur-Gestalten die zentralen Betätigungsfelder der evangelischen Erwachsenenbildung in Deutschland. Gemeinsam umfassen sie 75% aller Veranstaltungen.

Bei der Gesamtbetrachtung der DEAE² fällt auf, dass die Mitgliedseinrichtungen sehr unterschiedlich sind. Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen ist sehr klein mit einem Gesamtfinanzierungsvolumen bis 100 Tausend Euro. Und ein Viertel des Verbands besteht aus deutlich größeren Einrichtungen mit einem Finanzierungsvolumen zwischen rd. 300 Tausend und fast 4 Mill. Euro. Allerdings erreichen nur 5% al-

ler Einrichtungen eine Finanzierung jenseits von 1 Mill. Euro (N=150).

Quer dazu zeichnet sich ungefähr die Hälfte der Einrichtungen durch ein überschaubares Veranstaltungsangebot mit bis zu rd. 380 Veranstaltungen, rd. 3.000 Unterrichtsstunden und rd. 7.500 Teilnahmefälle insgesamt aus. Ein weiteres Viertel der Einrichtungen führt dagegen jährlich ein sehr viel umfassenderes Angebot durch. Die Anzahl der Veranstaltungen insgesamt liegt bei diesen zwischen 800 und rd. 5.300, entsprechend viele Unterrichtsstunden – rd. 7.000 bis zu 46.000 – werden durchgeführt und zwischen rd. 18.000 und 147.000 Belegungen erreicht. (N=170)

Es gibt aus statistischer Perspektive also nicht „die“ typische Bildungseinrichtung der DEAE, sondern große wie kleine Einrichtungen mit einem großen, mittleren oder kleinen Budget, die zum Teil sehr viele Veranstaltungen durchführen oder eben nur ein überschaubares Angebot bereitstellen.

Bedeutung des Themenbereichs Religion-Ethik-Philosophie

Die Anzahl der Veranstaltungen, die im Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie angeboten werden, variiert mit der Einrichtungsgröße und beträgt bis zu rd. 1.500 Kurse und Einzelveranstaltungen³. Welche Bedeutung der Themenbereich für die einzelne Einrichtung hat, ergibt sich aus dem Anteil der Veranstaltungen zu Religion-Ethik-Philosophie an allen angebotenen Veranstaltungen. 20 Einrichtungen gaben an, keine Veranstaltungen in diesen Themen durchzuführen. Bei den übrigen 150 Einrichtungen variierte die Bedeutung, jedoch wurde relativ selten ein Anteil von mehr als 50% am Gesamtprogramm erreicht.

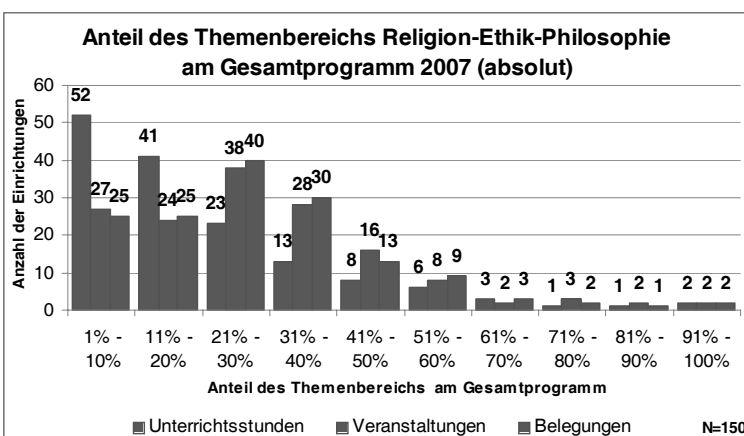


Abb. 2: Anteil des Themenbereichs Religion-Ethik-Philosophie am Gesamtprogramm (absolute Werte, Quelle: eigene Berechnungen auf der Basis der DEAE-Statistik 2007, DIE Bonn, N= 150)

Bei den meisten Einrichtungen sind religiös-ethisch-philosophische Themen gut vertreten und erreichen einen Anteil an den Veranstaltungen wie auch Belegungen

zwischen 21% und 30% des Gesamtprogramms bzw. der Gesamtnachfrage. Bei einem Fünftel der Einrichtungen liegt der Anteil sogar mit 31% bis 40% noch höher, während bei insgesamt einem Drittel der Veranstalter die Bedeutung geringer ist und nur Anteile bis 20% erreicht werden. In diesen Einrichtungen dominieren andere Inhalte das Angebotsspektrum.

Charakteristisch für Veranstaltungen zu Religion-Ethik-Philosophie ist, dass sie insgesamt kürzer sind als andere Angebote. Folglich ist der Anteil am Gesamtunterrichtsstundenvolumen dieses Bereichs auch etwas geringer. Bei einem Drittel der untersuchten Einrichtungen der DEAE erreichte der Themenbereich einen Anteil bis 10%, bei einem weiteren Viertel zwischen 11% und 20%. Alle weiteren Werte sind stetig fallend. Im Zeitverlauf der letzten fünf Jahre gab es keine gravierenden Veränderungen.

Ausgewählte regionale Unterschiede

Rund ein Drittel der Mitgliedseinrichtungen der DEAE sind in den Neuen Bundesländern angesiedelt.⁴ Diese Einrichtungen sind insgesamt kleiner als jene in den Alten Bundesländern. Sie bieten weniger Veranstaltungen an und erreichen damit ein geringeres Unterrichtsstundenvolumen und weniger Teilnehmende. Beispielsweise meldete die größte untersuchte Einrichtung 189 Veranstaltungen insgesamt – zwei Drittel der Einrichtungen der DEAE hatten 2007 ein höheres Veranstaltungsvolumen, sie lagen alle in den Alten Bundesländern. Dem Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie kommt innerhalb des Gesamtprogramms jedoch überall die gleiche Bedeutung zu, d. h. der Anteil am Angebot ist vergleichbar groß.

Auch zwischen den Landeskirchen gibt es zum Teil beträchtliche Unterschiede, bspw. im Hinblick auf ihr Bildungsangebot. Während innerhalb der Landeskirche „A“ die Mitgliedseinrichtungen der DEAE ein durchschnittlich

großes Veranstaltungsangebot aufweisen, nimmt der Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie der Landeskirche „B“ einen umfangreicheren Raum ein als anderswo. Dies bezieht sich sowohl auf das absolute Veranstaltungsangebot, das sich in der Anzahl, dem Unterrichtsstundenvolumen und den Belegungen widerspiegelt, als auch auf die relative Bedeutung im Vergleich zu den anderen Themenbereichen. Der Anteil der Veranstaltungen in Religion-Ethik-Philosophie an allen Veranstaltungen beträgt bei dreiviertel der Bildungseinrichtungen der Landeskirche „A“ mehr als rd. 34% (N=16). Zum Vergleich: Von allen anderen untersuchten Einrichtungen erreicht nur rd. ein Viertel einen Anteil, der höher liegt als 34% (N=99). Die Einrichtungen der Landeskirche „B“ bieten dagegen zwar insgesamt mehr Veranstaltungen an, sind also deutlich größer als andere

Mitgliedseinrichtungen der DEAE, jedoch ist der Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie nur durchschnittlich ausgebaut und erreicht im Vergleich zum Gesamtthemenangebot nur eine unterdurchschnittliche Bedeutung.

Lediglich in 15% der Einrichtungen erreicht der Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie einen Anteilswert, der über 34% des Gesamtangebots liegt (N=35).

Religion-Ethik-Philosophie ist ein für die Einrichtungen der DEAE typisches Thema und das in fast allen Einrichtungen gleichermaßen. Es gibt die historisch bedingten Unterschiede zwischen den Alten und den Neuen Ländern sowie zwischen einigen Regionen. Und auch bei den Einrichtungstypen, die hier nicht abgebildet sind, gibt es Differenzen. Insgesamt betrachtet besitzt der Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie einen gewichtigen, angestammten Platz im Programmangebot der Bildungseinrichtungen der DEAE.

Anmerkungen

¹ Die DEAE beteiligt sich mit ihren Mitgliedseinrichtungen am Verbund Weiterbildungsstatistik, einem Zusammenschluss der Ver-

bände AdB, AL, DEAE, KBE sowie dem DVV als assoziierten Partner und dem DIE. Die hier verwendeten Daten wurden im Rahmen der Verbundstatistik seit 2002 bei der DEAE erhoben. Die Erfassungsquote für das Berichtsjahr 2007 betrug 84%.

² Die nachfolgende Auswertung bezieht sich auf bis zu 171 Einrichtungen, die im Jahr 2007 Daten geliefert haben, die der Einrichtung direkt zuzuordnen sind. Informationen aus Sammelberichtsbogen, die Daten von mehreren Einrichtungen enthalten, konnten aus technischen Gründen nicht verwertet werden.

³ N=150 Einrichtungen

⁴ Die statistischen Daten der Einrichtungen aus den Neuen Ländern liegen überwiegend in aggregierter Form vor, so dass sich die nachfolgenden Analysen auf 24 Einrichtungen beziehen, denen Berichtsbogen direkt zugeordnet werden können. Für die Alten Bundesländer konnten die Daten von 146 Einrichtungen genutzt werden.

Hanna Blößer: Lernen mit allen Sinnen. Innovative Ansätze in der Bildungsarbeit mit sozial benachteiligten Menschen

Es ist frühmorgens um fünf in der U-Bahn. Maria, auf dem Weg zu ihrer Arbeit, ist noch nicht ganz wach. Das Abteil ist nur spärlich besetzt.

An der nächsten Station steigt ein Mann ein und steuert schwankend auf einen Platz zu, ausgerechnet direkt neben Maria, obwohl es noch viele andere freie Plätze gibt.

Sie rutscht auf der Bank etwas weiter, der Mann jedoch zieht nach, wird zudringlich, indem er ihr ein Gespräch aufdrängen will: „Na, wohin des Wegs, schöne Frau?“ Und als er keine Antwort erhält: „Sind wohl nicht gut drauf, was?“ Die Situation wird für Maria immer unangenehmer, aber irgendwie findet sie keinen Ausweg, wie festgezurrert verharrt sie auf ihrem Sitz. Eine Szene, wie sie sich täglich mit denkbaren Variationen abspielt, in der U-Bahn, im Bus, im Park.

„Cut!“ ruft da plötzlich jemand. „Was habt ihr da gesehen? Wie könnte die Situation für Maria geändert werden? Welche Lösungen des Konflikts sind möglich?“

Erst zögerlich, später couragierter, kommentieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die Szene, die sie gerade gesehen haben und werden von der Trainerin ermuntert, als Akteure an der Lösung des Problems mitzuwirken, wobei sich herausstellt, dass es oft mehrere Möglichkeiten gibt, Unannehmlichkeiten abzuwenden, eine Situation zu klären, sich aus ihr zu befreien.

Ort dieses Geschehens war nicht ein Abteil der U-Bahn, ein paar Stühle reichen als Bühnenbild aus, es genügt, Vertrauen in die Kraft der Phantasie und Lebenserfahrung der Teilnehmenden zu haben und einen Werkzeugkoffer mit kreativen Lehr- und Lernmethoden, um einen Theaterworkshop mit Menschen zu machen, die zum größten Teil noch nie ein Theater von innen gesehen haben. Einen Unterschied gibt es jedoch zum Theater, wie

es gemeinhin verstanden wird: In diesem Workshop werden keine Texte von Goethe, Bernhard, Frisch oder anderen Autoren auf die Bühne gebracht, nein, die Szenen werden gemeinsam selbst entwickelt, geprobt, geändert, vorgespielt und diskutiert und als Material dient die Summe aller Lebenserfahrungen der Mitwirkenden. Diese bestimmen auch, wie viel sie von sich preisgeben wollen. Forum-Theater nennt man diese Methode, die aus dem Leben schöpft und für das Leben stärkt, seine Wurzeln sind bis Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ zurückzuverfolgen.

Das Motto des Lebenslangen Lernens stand über der Gesamtheit aller Workshops, die im Rahmen des Projektes „Cultural Vehicles in Education – Assisting the Needs of Vulnerable Social Groups“ (CVE)/ „Kunst als Impuls in der Bildungsarbeit – Für die Bedürfnisse sozial benachteiligter Gruppen“ durchgeführt wurden. Von Oktober 2007 bis September 2009 wurde von den fünf Partnerorganisationen aus Polen, Litauen, Tschechien und Deutschland das Projekt umgesetzt, dank der Förderung durch Grundtvig, dem europäischen Programm für Erwachsenenbildung. In der ersten Phase entwickelte jede Partnerinstitution ein eigenes Curriculum, zugeschnitten auf die Bedürfnisse ihrer spezifischen Teilnehmergruppe. Bei dem Teatr Grodzki in Bialsko-Biala handelte es sich beispielsweise um körperlich oder geistig behinderte Menschen. In Ostrava arbeitete die Bürgerinitiative Gemeinsames Zusammenleben mit der dort stark repräsentierten gesellschaftlichen Randgruppe der Roma. Das Jugendcenter Babilonas in Vilnius und Die Wille gGmbH in Berlin hatten jeweils sehr heterogene Teilnehmergruppen: Erwachsene verschiedenen Alters, Erwerbstätige wie Arbeitslose, Akademiker wie Hauptschüler, Migranten wie Nicht-Migranten.